forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 5 2009

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

**editorial/haut**

Ist Ihnen wohl in Ihrer Haut? Ich wünsche es Ihnen von Herzen. Die Haut als unser umfangreichstes Organ ist in ihrer vielfältigen Bedeutung für unser Wohlbefinden wohl kaum zu überschätzen. Sie ist Grenze, Hülle, Wahrnehmungsvermittlerin. Viele Redensarten weisen auf sie hin: mit Haut und Haar, in seiner Haut möchte ich nicht stecken, mit heiler Haut davonkommen, aus der Haut fahren, seine Haut zu Markte tragen, eine ehrliche Haut, hautnah. Haut ist viel mehr als «nur» Haut. Über dieses «Schicksalsleder» finden Sie in diesem forum einen Schwerpunkt von Dr. Aebi, Schularzt. Was ist, wenn sie sich nicht so verhält, wie wir es gerne hätten? Dazu ein Schwerpunktbeitrag der Mutter eines Schmetterlingskindes.

Ob mich etwas berührt, an mir abperlt oder mir unter die Haut geht, hängt mit meiner seelischen Hautbildung zusammen. Eine Pädagogik des Respekts wird sie beachten und fördern. Lebenslänglich arbeiten wir an dieser Hautbildung. Ob dünn- oder dickhäutig, unsere Haut bekommt mit der Zeit Narben, ist aber meistens – zum Glück – mit einer fabelhaften Erneuerungsfähigkeit versehen. Als Bild dazu erscheinen mir jeden Sommer die vielen Libellen, die in unserem Gartenteich nach jahrelangem Larvendasein eines Tages einen Halm emporkriechen, um sich völlig zu verwandeln. Zuerst platzt ihnen buchstäblich der Kragen und der Kopf dringt als Erstes aus der alten Hülle. Dann folgt langsam der Rest des Körpers, indem sich die Libelle quasi in einem Zeitlupenrückwärtssalto befreit, die Flügel entfaltet und leicht zitternd wartet, bis diese tragfähig genug für den ersten Flug geworden sind: Wunder und Gleichnis zugleich. Goethe schrieb in einem Brief: «Der Mensch hat viel Häute abzuwerfen, bis er seiner selbst und der weltlichen Dinge nur einigermassen sicher wird.»

**Thomas Leutenegger**

# inhalt

Titelbild: Tobias Hitsch
Unter der Haut der Erde: Anstatt zur Schule gehen zu dürfen, erwirtschaften im Gazastreifen viele Jugendliche durch strapaziösen Tunnelbau- und Schmuggelarbeiten ihren Familien ein Einkommen und leisten einen wesentlichen Beitrag im Überlebenskampf einer isolierten Bevölkerung. Den Bericht dazu von Tobias Hitsch, einem ehemaligen Steinerschüler, finden Sie auf S. 10

**Zu den Bildern:**

Rebekka Schaerer
Aus dem Schulalltag sind tätige Hände zu sehen, die ein klein wenig die Vielfalt der Tätigkeiten erahnen lassen, die ein Schüler in den verschiedenen Unterrichtsbereichen verrichten muss.


## Schwerpunkt / Haut

Die Haut, das «Schicksalsleder» (Dr. Samuel Aebi) 3
Seltener Schmetterling (Tanja Pauli) 6

## Elternforum

Betrachtungen zu unserer Haut (Walo Britschgi) 8

## Ehemaligenforum

Schatten unter der Haut der Erde (Tobias Hitsch) 10

## Steinerzitat

In der Farbe – im Geistigen (Urs Dietler) 12

## Schule in Bern Ittigen Langnau

Eine neue Ära beginnt! – Mitgliederversammlung vom 15. September (Christine Scheidegger) 13
Fusion der Ombudspersonen (Bruno Vanoni) 15
Aufruf zur Mithilfe am Weihnachtsmarkt (Cathy Bolliger) 16
Begrüssung der neuen Kolleginnen und Kollegen (Stefan Werren) 17

## Schule in Bern

Meisterin der französischen Küche: Fabienne Büchel (Ursula Zimmermann) 17
Liebe Marianne Bieri (Monique Saladin) 18
Die besten Wünsche an Agathe Stefan (Regula Senn) 18

## Schule in Langnau

Es wird (Cornelia Isler) 20
Ein Theaterstück mit Musik entsteht (Björn Drewes) 20

## Schule in Ittigen

Klausur des Kollegiums in Romainmôtier (Marie-Louise Tardent) 21

## Basar 2009

Basar Kulturbühne (Reto Santschi) 22
«Ohne Kunst würden die Menschen austrocknen» (Monika Kellersberger) 23
Ehemaligen-Bar 24

## Kollegiumsporträt

15 Fragen an Franziska Blunier (Christina Oeler) 24

## Veranstaltungen

Verzaubert – Zum Konzert von Michael Zisman (Gabriela Bader) 26
Das Tanztheater der 12. Klassen auf DVD (Bruno Vanoni) 29

## Vorstand

Neue Ära dank Kantonsbeiträgen (René Aebersold) 26

## Gelesen

Von der 8. Klasse zurück in die 1. Klasse (Thomas Schaerer) 28

## forum intern

Herzlich willkommen und herzlichen Dank! (Christine Scheidegger, Stefan Werren) 30




## Die Haut, das «Schicksalsleder»

Die Haut – unser Schicksalsleder, wie Peter Bamm sie treffend beschreibt – ist die am meisten beanspruchte Oberfläche auf der Erde. Schon bei der Geburt wird sie durch den engen Geburtskanal gezwängt, um gleich danach gewaschen, gereinigt, gestreichelt, gewärmt, liebkost und fotografiert zu werden. Bald schon versteckt man sie unter Tüchern und Kleidern, wärmt oder kühlt, besonnt oder verbrennt, salbt und ölt sie. Immer mehr wird sie zur Sklavin der Eitelkeiten, um nach Lust und Laune geschminkt, tätowiert und gepierct zu werden. Mit ihren Anhangsorganen betonen wir unsere werdende Persönlichkeit durch die fantasievollsten Frisuren, Farben und Rasuren, die Nägel werden zu Demonstrationsflächen der Farbenlehre und durch gezielte Enthüllungen zuvor verdeckter Körperstellen erregen wir geschlechtsüberschreitend Aufmerksamkeiten, um schliesslich mit den Jahren die eingegrabenen Narben, Falten und Furchen wieder sorgsam zuzudecken.

**Sie ist Hülle unseres Innern und zugleich Offenbarerin nach aussen, Grenzorgan zwischen Welt und Mensch, ein feiner, lebendiger Mantel mit abschliessender Todesschicht, der Hornhaut.**

Sie ist Hülle unseres Innern und zugleich Offenbarerin nach aussen, Grenzorgan zwischen Welt und Mensch, ein feiner, lebendiger Mantel mit abschliessender Todesschicht, der Hornhaut. An den das Schicksal abschreitenden Fusssohlen wird sie stellenweise ledrig, zäh und hart und setzt sich mit der Härte der physischen Erde auseinander. Zugleich hat diese 40 $cm^2$ grosse Standfläche die feinsten Empfindungsareale, um liebevoll das Erdenschicksal zu ertasten, zu berühren und zu durchwandeln. Und wie lebendig, einfühlsam ist sie an den Armen und Händen, mit denen wir von Geburt an tasten, fühlend berühren, begreifen und umarmen. Elastizität, Plastizität, Geschmeidigkeit, samtene Feinheit, lederne Schutzschicht, Straffheit, Anpassungsfähigkeit sind nur unbeholfene Andeutungen ihrer umfassenden Qualitäten, ihrer hingebungsvollen Selbstlosigkeit an unsere Individualität. Sie ist unsere physische Grenzschicht und Oberfläche und damit zugleich Mitte zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos. Licht und Luft und Wasser und erdenhaft mineralisierte Elementarwelt dringen heran, drücken, feuchten, trocknen und wärmen sie. Von innen wird sie durch das mit plastizierendem Fettgewebe bedeckte Muskel- und Knochengerüst ausgespannt, von Blut und Lymphe bewässert und mit Atemluft durchwirkt, um zuletzt die leuchtende, individuelle Persönlichkeit lichthaft zu offenbaren.

In ihrer äussersten Schicht ist sie verwandt, ja Ursprung unseres Nervensystems, ist doch das Rückenmark mit all seinen Nervenfäden und das Gehirn durch eine Einstülpung ins Innere aus der bedeckenden Aussenhaut (Ektoderm) entstanden. Die zweite, darunter liegende Schicht, die die Blutgefässe und die Atmung heranträgt, entstand als mittlere Haut (Mesoderm), aus der auch das Herz-, Muskel- und Skelettsystem hervorgegangen sind. Die kalorienreichste Unterhaut ging aus der inneren Haut, dem dritten Keimblatt (Entoderm) hervor und ist Ausdruck unseres Umganges mit der Stoffeswelt im sogenannten Stoffwechsel. Mit ihrem Fettgewebe plastizieren wir unsere Körperlichkeit zum Idealbild wie es in der griechischen Statue erscheint, aber auch zu allen Abweichungen von Fallstaff bis Savonarola. Sie gewährt wärmende Isolation, wird dämpfendes Kissen, macht Molligkeit oder drängt die Haut in lastende, hängende Schwere.

So ist die Haut im wahrsten Sinne das umfassendste Organ: sie umfasst unsere ganze Gestalt, sie ist Oberfläche und Zentrum zugleich, Oberfläche der irdischen Individualgestalt, Zentrum zwischen Mikro- und Makro-

**So ist die Haut im wahrsten Sinne das umfassendste Organ: sie umfasst unsere ganze Gestalt, sie ist Oberfläche und Zentrum zugleich, Oberfläche der irdischen Individualgestalt, Zentrum zwischen Mikro- und Makrokosmos.**

kosmos. Sie umfasst die ganze Dreigliederung unseres Wesens: Die Sinnessphäre, den Kreislauf-Atmungsmenschen sowie den sich mit der Erdenhaftigkeit am intensivsten auseinandersetzenden Stoffwechselmenschen. Eine wunderbare Vermittlerin zwischen Innenleben und Aussenwelt.

Jede natürliche zwischenmenschliche Begegnung geht über die Haut. Sie offenbart uns den gegenwärtigen Zustand, das dunkle wie das helle Gemüt, Freude und Leid, strahlende Kraft und Niedergeschlagenheit des Gegenübers. Sie rötet sich in Wut, erblasst in Angst und Verzweiflung. Der erste Eindruck ist oft der wesentlichste, noch nicht vom gedanklichen Hin und Her getrübte. Wie oft erleben feinsinnige Menschen bei der Begrüssung schon an der Ausstrahlung der Haut, dass uns etwas bedrückt. Die Hautfarbe des «weissen» Menschen ist für diese Offenbarungen die durchlässigste, denn das sogenannte Inkarnat, diese rosa angehauchte Tingierung, entsteht eben zum kleinsten Anteil aus abgelagertem, «festgelegtem» Pigment, sondern in jedem Augenblick durch das die mittlere Hautschicht lebendig wechselnd durchströmende Blut.

Und fassen wir den Begriff Herz einmal nicht an der durch die Zerschneidung (Anatomie) des Leichnams gewordenen Vorstellung eines auf die linke Brustgegend beschränkten Organs und werden uns bewusst, dass das anatomische Herz nur die stärkste Verdickung der Blutgefässe darstellt, so darf man mit Fug und Recht sagen, wir nehmen im Inkarnat das durch die Haut herausleuchtende Herz des andern und – noch exakter ausgedrückt – den augenblicklichen Zustand dieses sonnenhaften Organs wahr. Weil sich durch die Farben das Seelische der verschiedenen Lebewesen besonders äussert und wir selber durch die Farben uns in der Seele angesprochen fühlen, kann man begreifen, dass wir oft Seele und Herz in derselben Bedeutung gebrauchen.

**Es gibt nicht zwei Menschen mit derselben Haut, «jeder steckt in seiner eigenen Haut» mit seiner eigenen Behaarung, Derbheit, Straffheit, Feuchtigkeit, farblichen Tingierung, dem eigenen Fettgehalt, der eigenen Wärmeverteilung.**

Die schöpferische Kraft und Fantasie der Natur können wir an den verschiedenen Hauterscheinungen der menschlichen Rassen erleben. Je stärker das abgelagerte Pigment die Haut beherrscht, umso mehr verbirgt sich noch das seelisch-geistige Wesen im Innern der Menschen und äussert sich mehr nur durch Bewegung und Sprache. In der Haut herrscht noch das Allgemeinmenschliche vor. Je pigmentärmer umso durchsichtiger wird sie, bis zu der noch lediglich feinen Trübung der weissen Rasse.

Und doch ist die Haut über den ganzen Erdball in jedem Menschen individualisiert. Wir kennen das von der einzigartigen, absolut individuellen Furchung unserer Finger, die ja kriminalistisch Verwendung findet in den Fingerabdrücken. Es gibt nicht zwei Menschen mit derselben Haut, «jeder steckt in seiner eigenen Haut» mit seiner eigenen Behaarung, Derbheit, Straffheit, Feuchtigkeit, farblichen Tingierung, dem eigenen Fettgehalt, der eigenen Wärmeverteilung.

Es gibt zwei besondere Hautareale, die uns den Bezug zum Nervensinnessystem der Haut nahe bringen: Die Hornhaut des Auges: sie ist der einzige Ort der menschlichen Oberfläche aller Rassen, wo die Haut völlig lichtdurchlässig, durchsichtig geworden ist. Und das Trommelfell, das als ausgespannte Haut in den Wellenbewegungen der Luft schwingen kann.

Auf der übrigen Haut ist unser Tastsinn und Wärmesinn ausgebreitet. Wie wichtig diese Sinnesbetätigungen vom frühesten Kindesalter an sind, wird schon durch die Weisheit unseres Sprachgeistes ausgedrückt, denn unser Gehirn wird durch diese Tätigkeiten angeregt zur Ausformung: durch das manuelle Begreifen wird das Gehirn begriffsfähig, durch das zarte, liebevolle Berühren und Ansichdrücken bildet sich die Fähigkeit des seelisch Berührt- und Beeindrucktwerdens.

Als Schularzt begegnet man nun auch auf seine Weise diesen wunderbaren, individuellen, noch unverbrauchten Offenbarerinnen eines darunter verborgenen Geheimnisses, diesen sprechenden Oberflächen, deren Sprache man im Verlaufe des Lebens immer mehr zu verstehen versucht. Schon bei der Begrüssung fühlt man die Weichheit oder Straffheit, die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Hand. Man erkennt an den roten Wangen vielleicht, dass die Pause soeben vorbei ist, vielleicht auch, dass das Kind auf dem Lande häufig draussen lebt, ob es konstitutionell eher eine gesunde Vitalität mit sich herumträgt oder ob es eine blasse, schwächliche Vitalität hat, ob es nervig, kopfbetont oder mehr bewegungsvital sei. Hat es dunkle Haare und pigmentreiche Haut, ist seine Art ganz anders als bei rotblondem Haarschopf mit heller, durchlässiger Haut. Anders ausgedrückt: ist es mehr ein erdgewandter Eisentyp oder ein sensitives Lichtwesen? Akzeptiert es Berührungen oder ist es scheu und meidet Tasterlebnisse, liebt es feinmotorische Tätigkeiten, die den differenzierten Tastsinn ansprechen oder sucht es grossflächige, kraftverbundene manuelle Betätigungen? Alles «oberflächliche» Erscheinungen des dahinterstehenden Rätsels «Kind».

Solche wertfreien Beobachtungen der Phänomene, die uns aus dem «Schicksalsleder» entgegenleuchten, vertiefen in der Zusammenschau mit den übrigen Untersuchungen das Verständnis der werdenden Individualität. Sie zeigen uns die fantasievollen Abweichungen von einem der menschlichen Gestalt zugrunde liegenden Urbild, die zwar besondere Fähigkeiten ermöglichen können, andererseits eine verborgene Sehnsucht nach Ausgleich und Harmonisierung durch pädagogische oder medizinische Hilfestellungen in sich tragen.

Werden die Einseitigkeiten für die eigene Entwicklung extremer, so können sie zu den Heilversuchen durch die Kinderkrankheiten führen, welche gerade beim Kind in vielen Fällen zu den verschiedensten Erscheinungen an der Haut führen. Die alten Ärzte wussten noch, dass je schöner und kräftiger die Krankheit an der Haut erscheint, umso entlasteter werden die inneren Organe. An der Haut verblühen die Krankheiten und ein gekräftigtes neues Wesen steht vor uns. Diese Entwicklungskrankheiten, die vor allem das zu frühe Verhärten des Spätentwicklers Mensch zur Aufgabe haben, drohen heute durch die immer zunehmenden, angstgeborenen Impfmassnahmen zu verschwinden und später auftretenden, chronischeren oder gefährlicheren Krankheiten die Arbeit zu überlassen. Masern, Röteln, Scharlach, Windpocken, Ringelröteln sind die typischen, an den Hauterscheinungen erkennbaren Krankheiten. Schon zeichnet sich ab, dass die chronischen Hautkrankheiten wie allergische Ekzeme, Nesselsucht, Neurodermitis und Asthma in Vormarsch sind und Zusammenhänge zwischen Durchimpfungen und Allergien nicht mehr ganz von der Hand zu weisen sind.

**Durch das manuelle Begreifen wird das Gehirn begriffsfähig, durch das zarte, liebevolle Berühren und Ansichdrücken bildet sich die Fähigkeit des seelisch Berührt- und Beeindrucktwerdens.**

So führt uns diese Hülle, dieser Schutzschild, diese Grenze und Vermittlerin, Liebkosungsfläche und Spiegel des verborgenen Inneren, aber auch Ausdrucksfläche jugendlicher Schönheit und eingeprägter, zerfurchter Lebenserfahrung und Altersweisheit durch die verschlungenen Wege unseres Schicksals als Beschriftungstafel unserer Biografie.

**Dr. Samuel Aebi, Ittigen**

## Seltener Schmetterling

*«Weil Gesundheit auch Hautsache ist.» Dieser Werbeslogan eines Kosmetikherstellers trifft für Menschen mit Epidermolysis bullosa – auch Schmetterlingskinder genannt – in ganz besonderem Masse zu. Im Leben eines Schmetterlingskindes ist so vieles unmöglich, das für andere normal ist. Was ist selbstverständlich im Leben und gibt es unwichtige Kleinigkeiten?*

Die Haut ist flächenmässig das grösste, das schwerste und funktionell das vielseitigste Organ des menschlichen Körpers. Sie dient der Abgrenzung von innen und aussen. Es ist unbestritten: eine gesunde Haut trägt massgeblich zu unserem Wohlbefinden bei. Die Haut liefert die deutlichsten Hinweise auf das Alter, die Gesundheit und den Lebensstil eines Menschen. Aufgrund des Zustandes der Haut werden wir beurteilt, ob dies nun bewusst oder unbewusst geschieht, ist nicht wesentlich. Die Haut hat damit ganz klar auch eine Repräsentationsfunktion. Eine Hautkrankheit bedeutet deshalb oft gleich doppeltes Leid: psychisches Leid, weil sie so offensichtlich ist, und physisches, weil damit oft Juckreiz und Schmerzen verbunden sind.

**Schmetterlingskind**

Zu den bekanntesten Hautkrankheiten gehören Akne, Neurodermitis und Schuppenflechten. Ein Hautproblem mit noch schlimmeren Folgen können sich deshalb die wenigsten vorstellen. Für Menschen, die mit Epidermolysis bullosa (EB) geboren wurden, sind diese schlimmeren Folgen aber Realität. Man nennt Menschen mit EB auch Schmetterlingskinder, weil ihre Haut so verletzlich ist wie die Flügel eines Schmetterlings. Jenny, die in der Steiner Schule Bern die 5. Klasse besucht, ist ein Schmetterlingskind. Vielen ist Jenny vielleicht schon aufgefallen, weil ihre Hände vernarbt sind wie nach einer schweren Verbrennung oder weil sie für ihr Alter deutlich kleiner ist als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Im Grunde unterscheidet sich Jenny aber nur in einem wesentlichen Punkt von anderen Kindern: ihr Körper bildet kein oder zu wenig Kollagen VII: Ein kleiner Gendefekt mit riesigen Auswirkungen. Denn Kollagen VII sorgt dafür, dass die einzelnen Hautschichten zusammenhalten.

**Pfirsichhaut**

Wenn wir unsere Haut mit der Schale eines Apfels vergleichen würden, dann wäre Jennys Haut wie die Haut eines Pfirsichs. Sie löst sich bei Druck oder Reibung ab oder es bilden sich riesige Blasen auf der ganzen Druckstelle. Genauso verhält es sich auch mit der Schleimhaut. Blasen in der Speiseröhre führen zu Schmerzen und Schluckbeschwerden. Die Narben, die von diesen Verletzungen zurückbleiben, führen zu einer Speiseröhrenverengung. An den Händen und Füssen sind die Narben so ausgeprägt , dass Finger und Zehen zusammenwachsen. Die Haut verliert durch die starke Vernarbung ihre natürliche Elastizität. Ein tägliches, intensives Pflegeprogramm ist notwendig, um Jennys Narben und Wunden zu pflegen. Glücklicherweise gibt es seit einigen Jahren spezielle Wundauflagen, die auch für Schmetterlingskinder geeignet sind. Ein normales Pflaster darf niemals aufgeklebt werden, da es unmöglich wieder zu entfernen ist, ohne die Haut wegzureissen. Bei jedem Spitalaufenthalt muss das Pflegepersonal speziell darauf hingewiesen werden. Überhaupt kann es oft sehr anstrengend sein, immer und überall zu erklären, was EB ist: Der Schuhverkäuferin, warum sie nicht so stark drücken darf, wenn sie prüft, ob der Schuh passt; dem Personal beim Sessellift, warum das Kind nicht hochgehoben werden darf oder Mitfahrenden im Bus, warum man einen Sitzplatz benötigt. Faszinierend und erschreckend ist es manchmal zu beobachten, wie taktlos gewisse Erwachsene gegenüber Kindern sein können. Unsere meistgehörten Favoriten sind: «Yöööööh, für äs 10-Jährigs bisch du aber gaaaaaaaanz äs Chlyses!!!» oder: «Oh, du bisch aber ganz äs Arms mit dine Händli!!!». «Ja danke für den netten Hinweis, wir wären nie darauf gekommen ohne Sie und jetzt geht es uns schon viel besser! Ich habe auch gedacht, Sie sehen aus wie 55, dabei sind Sie ja erst 40!» – Das sagen wir natürlich nicht – oder nur zu einander, wenn wir anschliessend wieder unter uns sind.

**Gelebte Integration**

Ganz anders gehen Jennys Klassenkameradinnen und -kameraden damit um, die schon im Kindergarten Integration gelernt und gelebt haben, ohne dieses Fremdwort zu kennen. Obschon die Rudolf Steiner Schule mit all ihren Aktivitäten in der freien Natur für Jenny eine grosse Herausforderung ist, glaube ich, dass es für sie genau die richtige Schule ist. Jenny hat grossartige, hilfsbereite Klassenkameradinnen und -kameraden sowie eine unerschrockene Lehrerschaft, die Jenny mit kreativen Ideen eine schöne Schulzeit ermöglichen. So wurde beispielsweise Turnen Jennys Lieblingsfach, von dem sie sich niemals dispensieren lassen möchte – eigentlich eine Sensation für ein Schmetterlingskind.

Natürlich gibt es im Zusammenhang mit der Schule auch ab und zu schwierige Momente, weil Jenny halt doch nicht alles mitmachen kann. Und natürlich habe ich auch schon daran gedacht, wie einfach alles wäre, wenn der Schulbus der Schule für körperbehinderte Kinder Jenny abholen würde und dort ein Heer von Spezialistinnen und Spezialisten über den kleinen Schmetterling wachen würde. Aber wären wir dann da wo wir heute sind? Jenny hat einen starken, ja fast unerschütterlichen Charakter. Vielleicht könnte sich der Schmetterling in einem geschützten Rahmen weniger entfalten als da, wo ständig Herausforderungen auf ihn warten. Wenn ich sehe, wie Jenny mit Freundinnen ganz normal kichert, geheimnisvoll tuschelt oder sich lustige Spiele ausdenkt, dann ist das jede Autobahnfahrt zur Schule wert, auch wenn es mal Stau hat und dies wohl auch in vier Jahren noch so sein wird.

Gute Freundinnen und Freunde zu haben, ist keine Kleinigkeit, sondern das Beste, das besonders einem behinderten Kind passieren kann. Es ist wie bei Kollagen VII: Eine selbstverständliche Kleinigkeit – Kleinigkeit? –, die man nicht jeden Tag bewusst schätzt, die aber immense Folgen hat. Bei der Freundschaft sind diese Folgen äusserst positiv.

**Tanja Pauli, Mutter von Jenny**

Epidermolysis bullosa (EB) ist äusserst selten und derzeit unheilbar. Nur die hochkomplizierte Genforschung lässt hoffen. EB ist ein Gendefekt – sozusagen ein Softwarefehler des Körpers – der sich mit keiner Salbe und keinem Medikament kurieren lässt. In der Schweiz leben 18 Menschen mit einer schweren Form von EB (wie Jenny – siehe Haupttext) und rund 200 mit einer leichten Form. Der Verein DEBRA-CH sorgt dafür, dass Betroffene in der Schweiz Hilfe erhalten. DEBRA-CH ist Mitglied bei DEBRA International und stellt so den internationalen Erfahrungsaustausch unter den Betroffenen sicher.

Weitere Infos: www.schmetterlingskinder.ch oder DEBRA International www.debra-international.org

## Betrachtungen zu unserer Haut,...

...die wir bei der Geburt geschenkt bekommen, die wir uns als verletzliche Wesen bauen. Die Haut ist unser exklusivstes Kleidungsstück und verleiht uns einen individuellen Ausdruck. Sie ist gleichzeitig ein wichtiges Organ: sie hat eine Fläche von etwa 2 Quadratmetern; 1 Quadratzentimeter enthält etwa 3 Millionen Zellen, 2–3 Kältesensoren, ca. 20 Wärmesensoren, unzählige Tastnerven, 12–15 Talgdrüsen, etwa 100 Schweissdrüsen, 15 Haare, ungefähr 200 Schmerzpunkte und ungezählte Blut- und Lymphgefässe.

Die Haut ist ein faszinierendes Netzwerk, ohne dessen Funktionen der Mensch innerhalb weniger Stunden sterben würde. Unsere Haut bewahrt den Körper vor schädlichen äusseren Einflüssen und schützt ihn vor dem Austrocknen oder vor Verletzungen. Eine wichtige Rolle spielt die Haut ausserdem für die Regulierung unserer Körpertemperatur. Die Aussentemperaturen schwanken ja in den verschiedenen Jahreszeiten beträchtlich, und doch bleibt es im Körperinnern immer etwa gleich warm.[1]

**Gebaute Haut**

Für mich ist das Thema Haut faszinierend. Nicht aus medizinischer Sicht (ich bin nicht Arzt, sondern Umbauspezialist, also eigentlich Haus-Arzt), sondern weil ich mich mit dem Wohlergehen im gesunden Wohnumfeld beschäftige. Es ist die gebaute Haut, die mich als Bauprofi durch den Alltag begleitet.

Irgendwann zu Urzeiten müssen frühe Menschen eine Höhle bezogen haben, die ihnen Witterungsschutz und Sicherheit gab. Mit der Zeit konnten die Menschen mehr Einfluss nehmen auf ihr Lebensumfeld und sich erste Behausungen errichten.

Durch die Herstellung von Werkzeugen, zuerst aus Flint, einer spröden und harten Quarzvarietät, später aus Bronze und Eisen, wurde die Verarbeitung von Holz ermöglicht. Diese so entstandenen Behausungen waren eigentliche Schutzbauten – gebaute Häute eben.

Irgendwann begannen die Menschen, ihre Bauten zu verzieren und zu gestalten.

Zuerst mit Erdfarben, später kamen Verputze aus Lehm und Kalk dazu, die Holzteile wurden beschnitzt und verziert, und aus Holz entstanden wohl auch die ersten Möbel.

Die gebaute Haut wurde jetzt auch zum Sichwohlfühlen errichtet und gestaltet.

Dörfer und Städte entstanden. Sie liessen ein neues Schutzempfinden entstehen und schirmten die Menschen gleichzeitig von der rauhen Umgebung ab. Die Bautechnik ermöglichte es, eine immer noch bessere Hülle für uns verletzliche Wesen zu schaffen. Und zuletzt kamen alle technischen Hausausstattungen dazu: Warmwasser, Heizungen, Lift, Telefon, Kabelfernseher, Computer usw.

**Haus-Ärzte und Hausärztinnen**

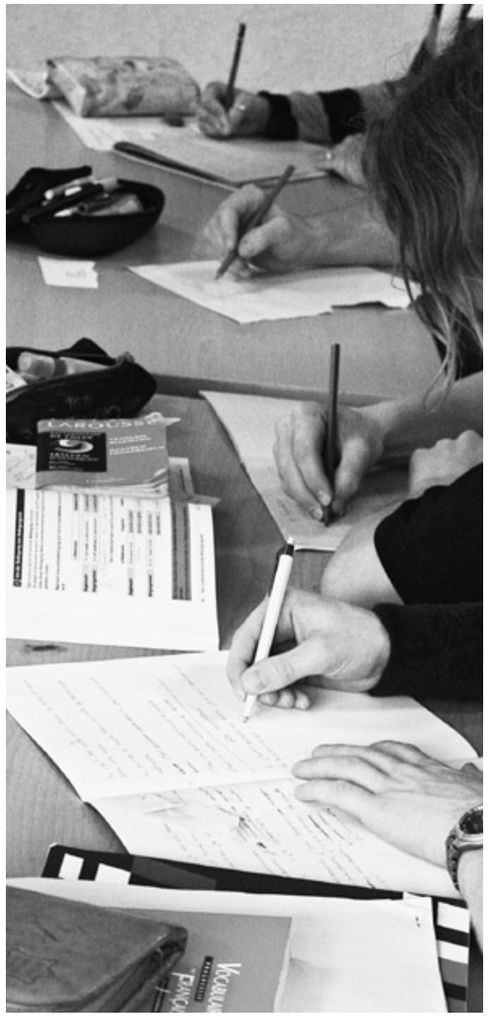
Und heute? Heute beschäftigen sich die Ärztinnen und Ärzte mit Allergien, die menschliche Haut reagiert auf die Umwelt und wir Menschen versuchen, uns mit vielerlei Tuben und Töpfchen zu helfen und die Haut zu schützen, im Bewusstsein unserer Verletzlichkeit. Unsere Häuser, die uns schützen sollten, können schimmeln, die Luft in ihnen ist zu trocken und der Elektrosmog, die Mobilfunkstrahlung und unser kabelloses Internet setzen uns zu.

Unsere Haut und die gebaute Haut leiden. Mit Naturbaustoffen wie Lehm, Kalk, Holz, Naturfarben und viel bauphysikalischem Wissen versuchen wir Haus-Ärzte, ein Wohnumfeld zu erstellen, das der Schutzfunktion wieder gerecht wird, dem Menschen Geborgenheit bietet und seine Gesundheit fördert. Unser medizinischer Hausarzt legt uns derweil nahe, mehr für unsere Gesundheit zu tun und damit unsere Haut zu pflegen. Denn unsere körperliche Gesundheit ist eng mit dem Wohlergehen der Haut verbunden.

In dem Sinn wünsche ich allen Leserinnen und Lesern einen schönen Herbst und: tragen Sie Sorge zu Ihrer Haut.

**Der Haus-Arzt Walo Britschgi,**
**Schulvater in Bern**

[1] *Quelle: A.Vogels Gesundheitsratgeber, Verlag A. Vogel AG, 9053 Teufen*



## Schatten unter der Haut der Erde

Ich drücke mein Ohr an das blossgelegte Membran eines kleinen Lautsprechers, dessen dünndrahtige Kabel mit einer improvisierten Telefonanlage verbunden sind. Was ich dabei höre ist nichts als das Atemgeräusch eines Mannes, den ich zunächst nicht sehe oder kenne, doch in dessen Ausdruck Erzählung existenzieller Erfahrung liegt. Selten fühlte ich mich durch so banale Weise einem Menschen so nahe. Ohne sein Wissen, ohne sein Gesicht, seinen Namen zu kennen. Die unglaubliche Schwere seines Ein- und Ausatmens zeugt von Dunkelheit, von Sauerstoffmangel, von Schwerarbeit. Von Einsamkeit. Und, wenn er darüber nachdenkt, von Todesangst. Auf Kommentare oder Fragen seiner Kollegen, die durch die Funkleitung zu ihm gelangen, gibt er nur verzögert oder gar keine Antwort und wenn, dann in einem angestrengten, fast schmerzhaften Stöhnen, das gerade mal zwei Tendenzen kennt: «aiuwa» oder «la» – ja oder nein. Diese zwei Worte müssen für sein Überleben genügen.

Wo ist dieser Mensch, was macht er? Wer ist er und warum tut er, was im Ausdruck seines Atems – vor allem Not und Erschöpfung – so eindringlich zu spüren ist? Er gehört zu jenen hunderten, in ihrem Dasein schattenhaften jungen Männern, die als Tunnelschmuggler ihre Gesundheit opfern und ihr Leben riskieren. In Zeiten festgefahrener Handelsblockaden zwischen Israel und dem von Hamas regierten Gazastreifen wird die Bevölkerung weitgehend durch Schmuggelware aus Ägypten versorgt. Diese inoffizielle, doch weit herum bekannte, unterirdische Handelsroute ist Zeugnis des unglaublichen Überlebenswillens der Palästinenser und ihrer Fähigkeit, in Zeiten politischer und sozialer Misere Improvisation an Stelle von Kapitulation zu setzen. Geht kein Weg mehr unter der Sonne, graben sie sich einen unter der Haut, unter der Oberfläche der Erde.

In diesem Reich der ewigen Schatten lockt ständig Korruption, herrscht weitgehend Anonymität, droht der Tod und es beweist sich die Kraft des Widerstands. Verzweiflung wird unterdrückt, Hoffnung geboren.

Der Bau der unterirdischen Gänge im Grenzgebiet begann ursprünglich in geheimer Mission und fast ausschliesslich für die Zulieferung von Schusswaffen und Sprengstoff. Damit die Eingänge der Stollen nicht von israelischen Spionageflugzeugen entdeckt werden konnten, setzte man sie in die Keller gewöhnlicher Wohnhäuser. Heute sind diese Einstiegslöcher und das gesamte System der Tunnels unschwer zu finden, für die lokale Bevölkerung ein Ausflugsziel und für internationale Journalisten eine gern und wiederholt erzählte Geschichte aus der Isolation des Gazastreifens.

Der Bau und die Funktionsweise sind bis in die Gegenwart unverändert: Zunächst gräbt man einen zehn bis vierzig Meter tiefen Schacht senkrecht in den sandigen Boden, bevor es in rechtem Winkel und parallel zur Erdoberfläche in Richtung ägyptisches Territorium geht. Von dort führt erneut ein vertikaler Schacht an die Erdoberfläche. Die Länge der Stollen variiert zwischen 800 und 1200 Metern, als Transportschalen für die Ware werden zur Hälfte zersägte Wasserkanister aus Plastik verwendet. Sauerstoff wird durch Gartenschläuche ins Unterirdische geführt. Der Wüstenboden speichert auch in dieser Tiefe die Hitze des Tages, der man in der klaustrophobischen Enge nie entkommt. Gearbeitet wird Tag und Nacht, viele der Schmuggler schlafen, urinieren und ernähren sich in den Tunnels, wobei sie meist nur trockene Brezel oder Fladenbrot und überzuckerten Schwarztee zu sich nehmen.

Wovon zeugen die grosspupilligen, wässrigen Augen und die ins Gesicht vernarbte Anstrengung der jungen Männer unter der Erde? Ihre Geschichte ist primär die eines Lebens in Aussichts- und Hoffnungslosigkeit. Sie leiden seit Jahren unter Insuffizienz in allen Bereichen der Lebensversorgung, seelische und physische Gewaltattacken sind konstanter Teil ihres Alltags. Hat man da noch Mut und Kraft genug, sich einen Kilometer unter der Erde durchzugraben? Oftmals von Hand, praktisch ohne Werkzeug? Für fünfzig Dollar pro Meter? In der ständigen Angst eines Stolleneinbruchs und damit des Erstickungstods, wie ihn viele Kollegen bereits erlebt haben?

Die kollektive Not führt zu sich vereinigenden Kräften – dies ist im Gazastreifen seit Jahren gelebte Strategie. Der Opfertod, das Martyrium, geniesst hohes Ansehen in der islamischen Gesellschaft, besonders aber im Gazastreifen und im Widerstand gegen die israelische Übermacht, der die palästinensische Bevölkerung seit Jahrzehnten ausgesetzt ist.

Doch der Mensch hat seine Grenzen, und der schwere und immer schwerer werdende Atem darf uns nicht beruhigend stimmen, sondern wir sollten ihn als dringenden Notruf hören, der uns unter die Haut fährt und dort juckt und reizt, bis wir beginnen, endlich zu handeln.

**Tobias Hitsch**

**Tobias Hitsch besuchte zwölf Jahre lang die Rudolf Steiner Schule in Wien und Ittigen und sieht diese Schule noch heute als gute Grundlage für seine Arbeit als selbstständiger Reportagefotograf. Er verfolgt vorwiegend Langzeitprojekte, u.a. in Bolivien, China, dem Nahen Osten, Indien und Sizilien. Diese zu finanzieren helfen Stipendien und Auszeichnungen, so zuletzt der Fotopreis des Kantons Bern 2009, den er für seine Arbeit im Gazastreifen erhalten hat.**

**www.tobiashitsch.com**

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

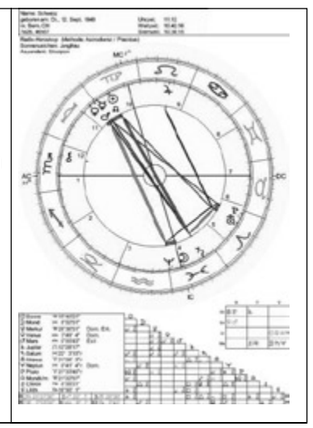
10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Samstag, 28. November 2009
WEIHNACHTS-BAZAR
von 10.00 bis 17.00 Uhr
Humanus-Haus Beitenwil
Sozialtherapeutische Werk- und Lebensgemeinschaft
3113 Rubigen, Tel. 031 838 1111, www.humanus-haus.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung
Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?
Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch
(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



steinerzitat

## In der Farbe – im Geistigen

*In der Malerei hat es eigentlich gar keinen Sinn, davon zu sprechen, irgendetwas ist drinnen oder draußen, oder die Seele ist innen und außen. Die Seele ist immerfort im Geistigen, wenn sie in der Farbe lebt. Es ist sozusagen das freie Bewegen der Seele im Kosmos, was in der Malerei erlebt wird.*

**Rudolf Steiner, in: «Das Künstlerische in seiner Weltmission», Dornach 2. Juni 1923, GA, 276, Seite 51.**

Unser Gefühl, dass wir als Lebewesen nicht einfach in unsere Haut eingeschlossen sind, hellt Rudolf Steiner durch verschiedene präzise Untersuchungen zur Erkenntnis auf. Es gibt gesetzmässige Entsprechungen und mannigfache Verbindungen von Innen- und Aussenwelt. Dies in der pädagogischen Praxis zu berücksichtigen, ist zukünftig.

**Urs Dietler**

bern ittigen langnau

## Eine neue Ära beginnt. Mitgliederversammlung vom 15. September 2009

Mit einem Impulsreferat von Urs Dietler, ehemaliger langjähriger Lehrer und Schulvater an der Schule in Bern und seit 2004 Mitarbeiter des Rudolf Steiner Archivs in Dornach, beginnt der Abend. Die Frage «Wozu eine solche Schule?» beantwortet uns Urs Dietler in seinem interessanten Kurzreferat, in dem er drei zentrale Herausforderungen unserer Zeit benennt, die die Waldorfpädagogik annehmen kann, auf die sie Antworten hat.

**Drei Herausforderungen unserer Zeit**

Die erste Herausforderung bezeichnet Urs Dietler als eine neue Unübersichtlichkeit durch Spezialisierung, Modularisierung und Individualisierung. Unser Weltbild ist zerstückelt. Wir lernen nicht mehr, in Zusammenhängen zu denken. Die Rudolf Steiner Schulen dagegen schaffen den Mitgliedern einen Lebensraum und knüpfen ein Beziehungsgeflecht zwischen Lehrer-, Schüler- und Elternschaft. Der Lehrplan bildet ein Kunstwerk in sich, in dem in der ersten Klasse angelegt wird, was in der 12. Klasse zur Blüte kommt.

Die zweite Herausforderung ist die Virtualisierung und Formalisierung, die uns die technische Entwicklung ermöglicht. Das freie Geistesleben erstickt darin mit der Zeit. Dagegen öffnen Kunst, Handwerk und Sinnesschulung in der Rudolf Steiner Schule den Geist und regen an, Naturvorgänge experimentell verstehen zu lernen.

Bei der dritten Herausforderung handelt es sich um die Beschleunigung, mit der wir alle heute kämpfen und bei der Qualität und Quantität extrem verdichtet werden. Unsere Schule gibt den Kindern individuelle Entwicklungszeit und eröffnet ihnen damit einen freien Raum, ihr Leben Gestalt werden zu lassen, um sich später den Herausforderungen der Zeit zu stellen. Die Anthroposophie wird nicht gelehrt. Sie bildet im Hintergrund ein tragfähiges Fundament dafür, den Menschen zu bilden, damit er sich selbst entdeckt und mit Kraft in die Welt hinausstrebt.

Schon zu Beginn seines Referats äusserte sich Urs Dietler ganz klar: Würde es keine Rudolf Steiner Schule geben, diese gelebte konkrete Utopie, dann wäre es höchste Zeit, sie zu gründen: Das Publikum stimmt stillschweigend zu, und wir danken für seine liebevoll formulierte und fundierte Antwort.

**Erste ordentliche Versammlung des neuen Schulvereins Bern Ittigen Langnau**

Mit ein bisschen Humor am richtigen Platz, motiviert, koordiniert und doch individuell präsentieren die Vorstandsmitglieder einzeln die von ihnen im vergangenen Jahr bearbeiteten Themen. Verschiedene Prozesse sind im Gang, vieles konnte weiterentwickelt und vorangetrieben werden, einiges braucht Zeit um zu reifen. Bei der intensiven Personalsuche hat die Vernetzung der Schulen bereits positiv gewirkt. Es wird allerdings auch in Zukunft nicht leicht sein, Menschen für die Schule zu

gewinnen. Dass die Schule lebt, zeigt die lange Liste der Elternaktivitäten. Und es ist erfreulich zu erfahren, dass durch dieses Engagement finanzielle Beiträge zusammenkommen, die mithelfen, die Schulrechnung auszugleichen.

Dass der Sponsorenlauf in Bern 2010 nicht stattfindet, hat sich wohl schon herumgesprochen. (In Langnau wird den Laufwilligen am 29. Mai 2010 eine Alternative geboten.) Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit erwähnenswert sind neben den Tagen der offenen Tür im Januar die neuen Infoabende im Mai und Juni: es hat sich gezeigt, dass sich viele Interessierte erst zu diesem Zeitpunkt im Jahr mit der Schulwahl beschäftigen.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Vereinsarbeit intensiv und anregend ist und in einem offenen Klima geschieht.

**Guter Rechnungsabschluss und ausgeglichenes Budget 09/10**

Das Traktandum Finanzen nimmt viel Raum ein, geht es doch um die Rechnung 08/09 und das Budget 09/10. Mit nackten Zahlen, übersichtlichen Tabellen und wichtigen Gegenüberstellungen wird die neue Ära eingeläutet: Die Rechnung schliesst mit einem kleinen Gewinn, das präsentierte Budget ist – auch dank der Kantonsbeiträge – ausgeglichen. Ein Novum seit der Gründung der Schule 1946! Es wird sich zeigen, ob dies auch in Zukunft so bleiben wird: sinkende Schülerzahlen und rückläufige Spenden sind zu erwarten, nicht alles kann mit den Kantonsbeiträgen kompensiert werden.

**Qualität**

Qualität und Qualitätssicherung sind auch in unserer Schule ein Thema. Auf welche Art und Weise die Arbeit an der Qualität an der Schule verstanden und umgesetzt wird, erläutert am 15. Oktober, im Rahmen einer pädagogischen Konferenz, zu der alle Eltern eingeladen sind, Jakob Fuchs von der Stiftung «Wege zur Qualität». Wäre es nicht interessant, zu erleben, was passiert, wenn alle Mitglieder dabei wären?

**Mehr und neue Vorstandsmitglieder**

Als Vertreterin von Langnau wurde Susanne Kölbli in den Vorstand gewählt. Um dies zu ermöglichen, werden die Statuten geändert: Neu kann der Vorstand acht Mitglieder umfassen.

Als Nachfolgerin von Christian Bachmann stellte sich Barbara Sarasin als Vertreterin des Kollegiums von Bern zur Wahl und wird als erfahrenes Mitglied der Gründungszeit der Schule herzlich willkommen geheissen.

**Freudentränen**

Zu Beginn der Mitgliederversammlung stand die Frage im Raum, mit welchen neuen Ideen noch mehr Mitglieder an die Mitgliederversammlung geholt werden könnten. Meine persönliche Antwort: Emotionen haben mir gefehlt! Ich finde es im Nachhinein jammerschade, dass wir alle nicht in lautes Gejohle oder Freudentränen ausgebrochen sind:

– angesichts der Tatsache einer zum ersten Mal seit 60 Jahren ausgeglichenen Bilanz,
– angesichts der Tatsache, nach einem fast endlosen Kampf endlich öffentliche Gelder zu erhalten,
– angesichts der Tatsache, dass die im letzten Jahr zurückbehaltenen Löhne der Lehrerschaft nun doch ausgezahlt werden können, und auch
– angesichts der Tatsache, dass genügend finanzielle Mittel vorhanden sind, den Flügel im Saal zu restaurieren.

Ist der anthroposophische Geist verhalten, bedankt sich höflich und denkt vernünftigerweise an das nächste Problem? Vielleicht sollten wir die grossen Kinder in uns antworten lassen und einfach mal glücklich sein und uns Zeit nehmen, einen Moment – zu geniessen.

**Blick in die Zukunft**

Zum Schluss ein Blick in die Zukunft, auf die nächste Mitgliederversammlung am 21. September 2010: Unser Vorstand, bestehend aus vier Frauen und vier Männern, sitzt in einem offenen Bogen vor einer farbigen Leinwand auf der Bühne. Die Eingangstüren stehen offen. Schwatzend und lachend strömen die Mitglieder in den Saal. Langnauer, Ittiger und Berner lernen sich kennen und fast jeder Platz ist belegt. Eine konkrete Vereins-Utopie?!

**Christine Scheidegger**

## Eine Ombudsstelle für alle (Konflikt-)Fälle

Seit gut zehn Jahren gibt es an unserer Schule eine klar geregelte Ombudsstelle – eine Gruppe von Vertrauenspersonen, die bei blockierten Gesprächen in Konfliktsituationen als Vermittelnde angerufen werden können. Nach dem Zusammenschluss der Trägerschaften der Schulen in Bern und Ittigen einerseits und der Schule in Langnau andrerseits stellte sich die Frage, wie die Ombudsstelle künftig organisiert sein soll. Die Ombudspersonen der Schule in Langnau haben sich erfreulicherweise bereit erklärt, sich der Ombudsgruppe der Schulen in Bern und Ittigen anzuschliessen und deren Reglement als Grundlage für die künftige Tätigkeit anzuerkennen.

**Gemeinsame Ombudsstelle für alle drei Standorte**

Unsere Schule hat also künftig eine gemeinsame Ombudsstelle für alle Schulstandorte. Sie arbeitet auf der Basis des bisherigen Reglements der Schulen Bern und Ittigen. Auf Initiative des Vorstandes wurde die Gelegenheit genutzt, um einige Änderungen an diesem Reglement vorzunehmen.

Der Vorstand des Schulvereins wird künftig nicht mehr direkt in der Ombudsgruppe vertreten sein. Dies ist eine Konsequenz der neuen Organisationsform unserer Schule, die vor Jahresfrist beschlossen wurde und den Vorstand zum gemeinsamen Organ von

## AUFRUF! – Mithilfe beim Kerzenziehen am Weihnachtsmarkt

Die Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau hat das grosse Glück, während der Adventszeit am Handwerkermärit auf dem Münsterplatz mit einem eigenen Holzspielwarenstand präsent zu sein und Kerzenziehen mit Bienenwachs anbieten zu können. Der Weihnachtsmarkt beginnt am 28. November und endet am 24. Dezember 2009.

Damit alles gut gelingt, sind wir auf die Mithilfe vieler Menschen angewiesen! Dies kann stunden- oder tageweise geschehen.

Wer das kreative Projekt unterstützen kann, melde sich doch bitte bei der Verantwortlichen für Elternaktivitäten, Cathy Bolliger (elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch oder Tel. 031 819 40 52), oder bei Monika Wicki (Tel. 031 951 96 61). Bei Fragen oder auch für Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung. **Cathy Bolliger, Vorstandsmitglied**

## Begrüssung der neuen Kolleginnen und Kollegen

In unseren drei Schulen gibt es viele neue Gesichter!

**In der Schule in Langnau unterrichten seit dem neuen Schuljahr:**

Marianne Etter, Führung der 1. Klasse
Alex Lüscher, Deutsch, Französisch und Geschichte
Susanne Studer, Englisch
Urs Philipp, Handwerk, Mitbetreuung der Klassen 4–7
Björn Drewes, Theaterprojekt

**In der Schule in Bern begannen ihre Tätigkeit:**

Simone Richard, Führung der 1. Klasse
Simon Odermatt, Mathematik
Corinne Föse, Eurythmie

**Auch in Ittigen starteten neue Lehrkräfte:**

Marianne Kobel, Handarbeit
Urs Philipp, Handwerk
Christian Schmid, Führung der Mensa, Kochunterricht/Küchenpraktikum in den 10. Klassen
Regula Werren, Eurythmie

Wir begrüssen alle neuen Lehrerinnen und Lehrer ganz herzlich und wünschen ihnen für ihre Tätigkeit viel Freude und Schwung!

**Für die Kollegien, Ittigen, Bern und Langnau**

**Stefan Werren**

Kollegium und Elternschaft gemacht hat. Die Ombudspersonen werden von den Elternräten bzw. dem Kollegium der einzelnen Schulstandorte gewählt. Im Vorstand ist der Elternvertreter im Co-Vorsitz, Bruno Vanoni, für den Kontakt zur Ombudsgruppe zuständig. Dem bisherigen Vorstandsvertreter in der Ombudsstelle, Christoph Bolleter, sei herzlich für sein Engagement gedankt!

**«Dienstweg» und Informationspflichten neu geregelt**

Wie bisher kann die Ombudsstelle von allen an unserer Schule beteiligten Personen angerufen werden, wenn Konflikte nicht mehr durch direkte Gespräche lösbar scheinen. Die angerufenen Ombudspersonen haben sich jedoch, bevor sie sich aktiv um eine Vermittlung und einvernehmliche Lösung bemühen, zu vergewissern, dass wirklich alle Gesprächsmöglichkeiten innerhalb der zuständigen Schulgremien ausgeschöpft worden sind. Diese Verpflichtung auf den «Dienstweg» trägt gemachten Erfahrungen und der bisherigen Praxis der Ombudsstelle Rechnung.

Präzisiert worden sind im überarbeiteten Reglement verschiedene Bestimmungen, welche die gegenseitige Information und das einvernehmliche Vorgehen mit allen Beteiligten sicherstellen sollen. Der Grundgedanke bleibt unverändert: Die Ombudsstelle soll eine Vertrauensstelle für ratsuchende Personen sein, die in Konfliktfällen für alle Beteiligten vertretbare Lösungen suchen hilft.

**Sechs Vertrauenspersonen mit Erfahrung und Fachbildung**

Der Vorstand und das Kollegium haben dem überarbeiteten Reglement der Ombudsstelle zugestimmt. In der nun also neu formierten Ombudsstelle der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau wirken mit:

– Daniel Aeschlimann (gewählt vom Kollegium Ittigen)
– Jürg Badertscher (Elternrat Bern)
– Peter Danzeisen (Schulkonferenz Langnau)
– Elsbeth Matti (Schulkonferenz Langnau)
– Margrit Schmid (Kollegium Bern)
– Thomas Spalinger (Elternschaft Ittigen), Koordination

Die Adressen der Ombudspersonen sind in jeder Ausgabe des «forum» zu finden (in dieser Nummer auf Seite 31). Über die Tätigkeit der Ombudsstelle wird regelmässig im «forum» berichtet. Es ist erfreulich, dass unsere Schule weiterhin eine Ombudsstelle vorweisen kann, deren Mitglieder grosse Erfahrung und teilweise auch eine besondere Berufsausbildung in Mediation oder Supervision vorweisen können. Herzlichen Dank an alle für die Bereitschaft, die anspruchsvolle Aufgabe im Interesse der Schulgemeinschaft zu übernehmen.

**Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand Schulverein**

**(zuständig für den Kontakt zur Ombudsstelle)**

**bern**

## Meisterin der französischen Küche: Fabienne Büchel

Fabienne Büchel Stinus war während dreizehn Jahren an unserer Schule am Melchenbühlweg Französischlehrerin. Dies war ein Glück für uns, denn Fabienne vermittelte unseren Schülerinnen und Schülern einen sehr abwechslungsreichen und fundierten Zugang zur französischen Sprache.

«Eine Lehrperson für Fremdsprachen muss diese Sprache verkörpern und repräsentieren», hat Fabienne es anlässlich eines Gespräches ausgedrückt, und ich bin überzeugt, dass sie genau dies in bester Weise getan hat. Da auch die französische Kultur und Lebensweise mit Fabienne bei uns präsent war, möchte ich es einmal so ausdrücken:

Als «Amuse-Bouche» wurden die Schülerinnen und Schüler freundlich begrüsst und mit der Rezitation französischer Texte auf den Unterricht eingestimmt. «Premier plat, deuxième plat, fromage, dessert?» Wie ein Meister der französischen Küche, der ein mehrgängiges Menü kreiert, führte Fabienne mit pädagogischer Sicherheit durch ihren Unterricht. Beste Zutaten verwendete sie dazu, stets in gut bemessenen Portionen, originell gewürzt, mit einer Prise Humor versehen und gut präsentiert. Mit dieser Kost hat sich das Französisch unserer Schülerinnen und Schüler bestens entwickelt!

In ihrer Wirkungszeit an unserer Schule hat Fabienne zudem in vielen Arbeitsgruppen mitgearbeitet, administrative und pädagogische Konferenzen geleitet, am Oberstufenkonzept für 9. und 10. Klasse in Bern massgeblich mitgewirkt und viele interessante Projekte entwickelt und durchgeführt, von denen ich gerne einige erwähnen möchte. Zum Beispiel «Segeln lernen auf Französisch», als Abschlusswoche ihrer ersten Klassenführung der 9. Klasse, das «Zweisprachige Gewerbepraktikum» an der Sprachgrenze in Villars-sur-Glâne FR und den Schüleraustausch auf der Mittel-

## Liebe Marianne Bieri

Im Jahre 1994 fandest du nicht nur als Schulmutter, sondern als Lehrerin, den Weg an unsere Schule in Bern. Mit grossem Elan begannst du mit dem Handarbeitsunterricht in verschiedenen Klassen. Schnell lebtest du dich als ehemalige Primarlehrerin in die Waldorfpädagogik ein und besuchtest zur Unterstützung die Schule für Kunsthandwerk als berufsbegleitende Ausbildung. Schon bald begannst du Klassenlager zu begleiten, was dir viel Spass machte, vor allem die Kletterlager, denn die Berge sind dir sehr wichtig.

Als deine Kinder älter wurden und du mehr Kapazität hattest, übernahmst du Französischstunden. Auch in diesem Fach war es dir ein grosses Anliegen, die Kinder in ihrem Lernen in Freude zu unterstützen und motiviert anzuleiten. Auch hierfür nahmst du die Anstrengung in Kauf, eine weitere Ausbildung für Französischunterricht an Steinerschulen zu besuchen.

Oft sprangst du in schwierigen Situationen als rettender Engel ein und übernahmst die unterschiedlichsten Aufgaben. Dabei konnte man auch wahrnehmen, dass dir die vielen verschiedenen Aufgaben und der oft pausenlose Wechsel von einer Stunde zur anderen zusetzten.

Die Verwaltungskonferenz war, in dem Jahr, in welchem du sie leitetest, geprägt von Tiefsinn, Ruhe, Umsicht und Präsenz. Leider zwangen dich sehr schmerzhafte Rückenprobleme, längere Zeit zuhause im Liegen zu verbringen – nicht einfach für eine Frau der Bewegung und der Tat. Auch einen sehr schweren Schicksalsschlag hast du durch deine Tiefe gemeistert.

Du hast gespürt, dass sich dein Werdegang in eine neue Richtung zu bewegen beginnt. Und du hast daraus die Konsequenz gezogen und unsere Schule, die dir sehr stark am Herzen lag, verlassen. Schülerinnen und Schüler, Eltern und deine Kolleginnen und Kollegen bedauerten und bedauern diesen Schritt sehr. Aber es begleiten dich auch grosses Wohlwollen und lieber Dank von uns allen.

**Monique Saladin**

stufe mit Schulklassen aus Lausanne. Mit diesen und anderen Projekten stellte Fabienne die Kinder und Jugendlichen in einen direkten Bezug zur französischen Sprache und vermittelte ihnen in diesen Herausforderungen die Chance, zu wachsen und sich zu bewähren. «Sie ist einfach die beste Französischlehrerin, die ich kenne», hat es eine Schülerin treffend ausgedrückt.

Liebe Fabienne, viele Jahre hast du uns diese Qualität erleben lassen. Deine neue Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule, wo du zukünftige Lehrpersonen in die pädagogischen Geheimnisse des Frühfranzösisch einführst, ermöglicht es, viele Menschen an dem Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen, den du über all die Jahre erarbeitet hast. Für deine Arbeit mit unseren Kindern und Jugendlichen und für dein Engagement auf allen Ebenen unserer Schule danken wir dir von ganzem Herzen!

**Für das Kollegium Bern,**

**Ursula Zimmermann**

## Die besten Wünsche an Agathe Stefan

Agathe Stefan hat in den letzten Jahren als Schulärztin an der Schule in Bern gearbeitet. Seit einem Jahr kann sie aus gesundheitlichen Gründen ihrer Tätigkeit nicht mehr nachgehen.

Wir danken ihr für ihre geleistete Arbeit und wünschen Agathe Stefan von Herzen gute Gesundheit.

**Für das Berner Kollegium, Regula Senn**

**Mit Ihrem Einkauf im Sonnenrad und im Buchantiquariat unterstützen Sie die Schule zu 100 %**

**Das Sonnenrad, der bewährte Einkaufsort für ökologische Produkte**

**Neu im Sortiment: KEM Reinigungs- und Pflegeprodukte**

Biologisches Vollwaschmittel, Universalreinigungsmittel, Putzessig und Entkalker.

KEM dazu: „Die Produkte werden in der Schweiz hergestellt, sind biologisch abbaubar und belasten die Gewässer nicht“
Lassen Sie sich unverbindlich beraten!

**Aktionen 28.10. bis 14.11.2009**
nur solange Vorrat

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Demeter Langkorn Vollreis | statt | 5.30 | nur noch | 4.30 |
| Naturata Bio Getreidekaffee Vanille Instant | statt | 11.50 | nur noch | 9.90 |

diverse Papeteriewaren zu 50%

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!** **031 924 00 25**

**Sonnenrad & Buchantiquariat**

**Öffnungszeiten**

| | | |
|---|---|---|
| | Dienstag | 8.15 - 12.00 |
| | Mittwoch | 8.15 - 12.00 |
| | Donnerstag | 8.15 - 16.00 |
| in den Schulferien | Freitag | 8.15 - 12.00 |
| geschlossen | Samstag | 9.00 - 12.00 |

im Bauernhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen

**Besuchen Sie die Welt der Bücher im Buchantiquariat**

**TOP - ANGEBOT: 9 Bände Facsimile-Querschnitt (Scherz-Verlag 1963-1968)**

- Grosse Auswahl an zeitlos schönen Manesse - Ausgaben
- Für Sammler eine Fundgrube: Insel – Bändchen (nach Nummern geordnet)
- Günstige Geschenk – Bändli: Kleine Erzählungen, Gedichte, Humoristisches, Tröstliches, Beschauliches … (Fr.1.- bis 5.-)
- Heitere Romane für lange dunkle Winterabende

**Schätze aus unserem reichhaltigen Angebot zu aktuellen Anlässen**

- Konzert-, Opern-, Theaterführer
- Reiche Auswahl an Künstler - Biographien

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!** **031 924 00 24**

## Es wird

Es wird
ein Ort sein
wo goldversunken
die Sonne wacht.

Wo hinzutragen sind
die Rufe
tränendurchtränkter Namen.

Es wird
aus der Zerschmetterung
mein Wort
dort sein,
dein Wort mein Ort sein.

Es wird
ausfliessen
heimatsuchendes Sehnen
sturzgerade zum Quell.

Fragenvollendet
wird Zukunft sein
im Du.

**Cornelia Isler**

## Klausur des Kollegiums von Ittigen in Romainmôtier

Am Donnerstag und Freitag der letzten Sommerferienwoche reiste das Kollegium der Schule in Ittigen nach Romainmôtier, um in aller Ruhe das Thema der geplanten Oberstufe (7.–9. Klasse) zu besprechen.
Es war vom Anfang bis zum Ende ein gelungener Anlass, dies dank der ausgezeichneten Vorbereitung durch Claudine Burkhard, Blanche-Marie Schweizer und Daniel Aeschlimann. Ihnen ein herzliches Dankeschön!
Der Erfolg ist auch der wunderschönen, französisch anmutenden Umgebung zu verdanken: Romainmôtier, ein altes, im Talgrund geborgenes Dorf mit grossen alten Bäumen und einem Bach, mit Gässchen und Winkeln und der grossen romanischen Kirche in der Mitte, eine Welt, in der wir die Geschäftigkeit des Alltags abstreifen und uns als Gruppe finden konnten.
Die zwei Tage waren harmonisch gegliedert: in Gesprächsrunden zum Thema der Gestaltung der Oberstufe und in Bewegungselemente des praktischen Tuns. Judith Sägesser und Alfred Rahmen von der Steinerschule Langenthal führten uns in die Kunst der Jonglage und des Stockfechtens ein. Beides sind Bewegungskünste, die den Bedürfnissen der Oberstufe entsprechen.
Wir erlebten, wie gut es tut, sich als einzelne und als Gruppe zu bewegen, die Geschicklichkeit und die Ausdauer zu üben. Judith und Alfred sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus!
Die Frage, was Schülerinnen und Schüler der Schulstufe 7.–9. Klasse brauchen, konnten wir in dieser Klausur in gedanklicher und bewegter Weise bearbeiten. Daneben durften wir eine kulturelle Reise in die Romanik erleben, dies bei der Führung durch Daniel Aeschlimann in der Kirche von Romainmôtier. Es war an einem Abend, wir waren ganz allein in der Stille. Stefan Werren stimmte mit uns Lieder an und liess uns die Akustik des Raumes intensiv erleben.
Nicht zuletzt trugen das strahlende Wetter, die grosszügige und praktische Unterkunft in der Jugendherberge und die Mahlzeiten im romantischen Hof der «Prieurie» zum guten Gelingen der Klausur bei.

**Marie-Louise Tardent, Förderlehrerin**

## Ein Theaterstück mit Musik entsteht

Ein Kreis schliesst sich: Nun sind es 10 Jahre her, seit ich die Steinerschule Langnau verlassen habe, anschliessend die Steinerschule in Ittigen besuchte, die Matura gemacht und letztes Semester die Primarlehrerausbildung abgeschlossen habe. Ich bin im Projektteam KiSchuKu (Kinder, Schule, Kultur) dabei, setze mich für Kulturförderung an Schulen ein und führe Theater- und Musikprojekte durch. Mit einem kulturellen Auftrag bin ich nun wieder zurück an dem Ort, an dem meine Schulzeit begann und leite das Theaterprojekt der 8./9. Klasse.
Wir haben Grosses vor. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern werde ich das Stück nach ihren Vorstellungen und Ideen entwickeln. Ausserdem werden die Schüler unter Anleitung des Musiklehrers Joel Schmidt die Musik selber komponieren und auch die Songtexte schreiben. Sie werden die Entwürfe für Requisiten, Bühnenbilder, Kostüme, Plakate und Flugblätter selber machen und diese anschliessend mit den zuständigen Fachlehrpersonen herstellen.
In einem ersten Schritt haben wir das Thema bestimmt. Es wurde klar, dass das Stück von Ungerechtigkeit handeln soll und dass Macht- und Armutsverhältnisse thematisiert werden sollen. Aussage des Stückes soll sein, dass man auch in schwierigen Lebenssituationen Freude am Leben haben kann. Wir haben auch bestimmt, dass das Stück im Ghetto spielen und von Gangstern handeln soll. Dargestellt wird der Konflikt zweier Gangs, die sich wegen ihrem unterschiedlichen Kleidungsstil, Verhalten, Wortschatz, und Musikgeschmack bekämpfen. Was sich aus diesem Konflikt weiter alles entwickelt, ist noch unklar. Dass nach bestandener Krise, zum Schluss, ein Fest gefeiert werden soll, das wissen wir.
Neben der kopflastigen Arbeit an der Geschichte sind wir auch viel am Theaterspielen. In der Improvisation schauen wir, ob die erfundenen Szenen auch wirklich spielbar und wirkungsvoll sind. Spontan versuchen wir, die Szenen theatralisch weiter auszubauen, zu konkretisieren und zu dramatisieren. Im Improvisationstheater schlüpfen die Schülerinnen und Schüler in neue Rollen, versuchen verschiedene Gefühlszustände auszudrücken und Charaktere zu zeichnen. Schlussendlich werden wir für jeden Schüler/jede Schülerin eine passende Rolle entwerfen und diese im Stück integrieren.
Grundlegendes Ziel dieses Projektes ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Theater mitgestalten können und sich dann im fertigen Produkt wiedererkennen. Ich möchte sie an ihre Grenzen führen, ihnen aber auch Erfolgserlebnisse vermitteln und aufzeigen, dass sie Grosses erreichen können, wenn sie an sich glauben und sich dafür engagieren.
Dieses Theater ist ein KiSchuKu-Projekt. Den pädagogischen Ansatz meiner Arbeit verdanke ich diesem Projektteam. Ausserdem werden wir unser Stück auch auf KiSchuKu's mobiler WAGÄBÜHNI zur Aufführung bringen und damit vielleicht sogar auf Tournee gehen. Genauere Informationen, auch zum Prozess unserer Arbeit, entnehmen Sie unserer Website: www.kischuku.ch.

**Björn Drewes, Langnau**

21., 22. November 2009 // Schule Ittigen

# BASAR 09
## KULTURBÜHNE

**Samstag 10, 13, 16 Uhr // Sonntag 10, 13, 15.30 Uhr // Musiksaal**

Schattentheater Orion: **DIE SCHNEEKÖNIGIN**
ein Märchen nach H. Ch. Andersen
Ein kleines Mädchen sucht seinen entführten Spielgefährten und findet ihn nach einer abenteuerlichen Reise im Reich der Schneekönigin.
Spieldauer: 40 Min. // ab 5 Jahren // Kinder Fr. 5.–, Erwachsene Fr. 7.–

**Samstag // Eurythmiesaal West**

**TANZ-FUER-WORKSHOP** für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit **D'SCHWYZ TANZT...**
10.30 Uhr 1. bis 3. Klasse: Kindertanz // 12 Uhr 4. bis 6. Klasse: Thema Zigeuner, Musik aus dem Balkan // 15.30 Uhr 7. bis 9. Klasse: Salsa // 17 Uhr Jugendliche und Erwachsene: Lindy Hop
Dauer je 60 Min. // Fr. 10.– // Anmeldung: yvonne.stoller@gmx.ch

**Samstag 11.30, 15 Uhr // Elterngesprächsraum**

Märchenerzählerin Doris Weingart erzählt **ZAUBERMÄRCHEN** für kleine und grosse Märchenfreunde.
Spieldauer: 40 Min. // Ab 4 Jahren // Kollekte

**Samstag 14 Uhr // Sonntag 15.15 Uhr // Grosser Saal**

**COMPANIE SCHAFSINN: FIAT PANNA**
ein poetisch-clowneskes Theater ohne Worte.
Erinnert ihr euch an die drei Clowns mit der alten Badewanne? Sie kommen wieder! Dieses Mal sind sie auf dem Weg ins Glück mit ihrem Fiat 500. Der Motor heult auf doch gleich darauf herrscht grosse Stille.
Die Enttäuschung hält nicht lange an die drei Optimisten sind erfinderisch… Das Wechselspiel von Musik, Slapstick und Artistik verspricht dem Publikum ein spannendes Theaterstück voller poetischer Bilder.
Spieldauer: ca. 75 Min. // ab 5 Jahren // Kinder Fr. 7.–, Erwachsene Fr. 10.–

**Samstag 20 Uhr // Grosser Saal**

**D'SCHWYZ TANZT... ZEIGT: TANZ-FUER**
eine Tanzperformance mit 8 TänzerInnen
Da wird kräftig Staub ausgeklopft. Konsequent setzt sich «d'Schwyz tanzt…» für eine moderne und lebendige Volks(-Tanz)Kultur ein, die sich ihrer Wurzeln bewusst und gleichzeitig zeitgenössisch und aktuell ist.
Spieldauer: ca. 60 Min. ohne Pause // ab 8 Jahren // Erwachsene Fr. 30.–, SchülerInnen Fr. 15.–, Familien Fr. 70.–

**Sonntag 11 Uhr // Grosser Saal**

**UNI ORCHESTER BERN: MATINÉEKONZERT**
J. S. Bach / J. Raff Chaconne BWV 1004 // P. I. Tschaikowsky Variationen über ein Rokoko-Thema für Cello und Orchester op.33 // J. Brahms Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56a
Leitung: Martin Studer, Solist: Anderas Graf, Cello
Spieldauer: 90 Min. // Erwachsene Fr. 30.–, SchülerInnen Fr. 15.–, Familien Fr. 70.–

**Sonntag 13 Uhr // Turnhalle**

**WAGABUNDIS MUSIKSPEKTAKEL**
Die neunköpfige Mundartkapelle aus Bern spielt mitreissende Musik irgendwo zwischen Rock, Pop, Blasmusik, Ska, Liedermacherei und Folk, sie zelebriert die Spielfreude der «Wagabunden». Die besungenen Banalitäten des Alltags und die musikalisch umgesetzten Fantastereien machen Wagabundis zu einem unvergesslichen Erlebnis. Ein Musikspektakel welches zum Schmaus für Ohr, Auge und Tanzbein wird.
Spieldauer: 60 bis 90 Min. // Kollekte

**Sonntag 11.30,14 Uhr // Eurythmiesaal West**

Figurentheater Brigit Oplatka: **WALDKIND UND MONDFUCHS** nach einem Engadiner Märchen.
Als das verwaiste Mädchen im Wald von der Stiefmutter verlassen wird, kriecht im silbernen Mondlicht ein Füchslein aus seinem Bau. Drollig, wendig, beherzt und «gar nicht auf den Kopf gefallen» ist der Tierhelfer, der dem Mädchen das Leben rettet und sie mit bedingungsloser Liebe in der Wildnis aufzieht. Doch seine grösste Überraschung ist das geheimnisvolle Abschiedsgeschenk, das dem Mädchen den Weg zum Glück weist.
Spiel, Figuren und Ausstattung: Brigit Oplatka Holzman
Künstlerische Beratung: Suzanne Nketia und Margrit Gysin
Spieldauer: 45 Min. // ab 5 Jahren // Kinder Fr. 7.–, Erwachsene Fr. 9.–

**«Ohne Kunst würden die Menschen austrocknen»**

Dieses «Bund»-Zitat ist eine wunderbare Einleitung für unser reichhaltiges Kulturprogramm am Basar 09. Beachten Sie den Vorabdruck des Programms auf der vorangehenden Seite und reservieren Sie sich die Zeiten für den Besuch Ihrer Highlights im Voraus.
Wir wünschen viel Vergnügen!

**«d'Schwyz tanzt…»: Tanz-Fuer**

Was haben Schwingerhosen mit Tango zu tun? Wieso sind Milchkannen das Tanzaccessoire par excellence? Das Glanzlicht am Samstagabend ist die Tanzperformance «Tanz-Fuer» von «d'Schwyz tanzt…».
«Fuer» bedeutet auf Berndeutsch Ausgelassenheit oder lustiges Treiben. Dem Titel entsprechend zeigt die Kompanie lustig und ausgelassen Höhepunkte aus ihren letzten vier grossen Produktionen.
Die Tanzkompanie «d'Schwyz tanzt…» besteht aus einer jungen Generation von Tänzerinnen und Tänzern, die sich mit frischem Mut und weltoffen engagiert, altes eingefrorenes Brauchtum wieder zu beleben. Konsequent setzen sie sich mit ihrer Arbeit für eine moderne und lebendige Schweizer Volks-(Tanz-)Kultur ein, die sich ihrer Wurzeln bewusst und gleichzeitig zeitgenössisch und aktuell ist. Vergessene Traditionen der Schweizer Tänze und des Schweizer Brauchtums werden experimentierfreudig mit zeitgenössischem Tanz und mit anderen Stilrichtungen gemixt. Durch das Zusammentreffen von Tradition und Moderne entsteht etwas Neues!
Was sagte doch Mani Matter zum Stichwort Tradition:
«was unsere väter schufen
war
da sie es schufen neu
bleiben wir später
den vätern
treu
schaffen wir neu»
«Tanz-Fuer» ist ein Vergnügen für Jung und Alt, kaum einer verlässt die Vorstellung ohne den Wunsch zu verspüren, selber tanzen zu wollen.
Choreografie: Sjoukje Benedictus
Tanz: Michèle Andres, Stéphanie Belz, Luzius Engel, Oliver Hirschi, Daniel Kenel, Irene Moffa, Malika Tahar-chaouch, Martin Wanzenried
Musik: Playback u.a. mit Bärner Tanzmusig, Pargelish, Doppelbock
Dauer: ca. 1 Stunde, ohne Pause
www.dschwyztanzt.ch

**«Oh Mensch, lerne tanzen sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen»** Augustin (354–430 n.Chr.)

Wir bieten am Basar Tanz-Workshops an. TänzerInnen von «d'Schwyz tanzt…», darunter Martin Wanzenried,

der dieses Jahr mit der 12. Klasse das Tanztheater «Es war einmal wie keinmal» einstudiert hat, begeistern Gross und Klein für verschiedene Tanzstile.

| | |
|---|---|
| 10.30 Uhr | 1.–3. Klasse: Kindertanz |
| 12.00 Uhr | 4.–6. Klasse: Thema Zigeuner, Musik aus dem Balkan |
| 15.30 Uhr | 7.–9. Klasse: Salsa |
| 17.00 Uhr | Jugendliche und Erwachsene: Lindy Hop |

Anmeldung für den Tanz-Workshop:
Ab sofort kann man sich für die Workshops anmelden. Schicke deinen Namen, Adresse, Telefon und Klasse oder Alter per Mail an:
yvonne.stoller@gmx.ch oder per Post an:
Yvonne Stoller
Wabernstrasse 64
3007 Bern
Alle Kurse finden am Basar-Samstag im Eurythmiesaal West statt und dauern je 60 Minuten.
Kosten: Fr. 10.–
Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen pro Kurs beschränkt.
Neu wird es am Basar für ALLE Kulturveranstaltungen eine zentrale Kartenverkaufsstelle im Sekretariat geben.

**Monika Kellersberger,**
**Kulturverantwortliche der Basargruppe**



## Fünfzehn Fragen an Franziska Blunier

Der Kreis weitet sich, die Schulgemeinschaft ist gewachsen: in dieser Nummer beantwortet Franziska Blunier, Schulsekretärin in Langnau, die von Christina Oeler, ihrer Kollegin in Bern, ausgewählten Fragen aus dem umfangreichen Fragenkatalog aus drei Jahrhunderten.

*Wo möchtest du am liebsten leben?*
Ich kann mich überall heimisch fühlen. Aber im Trub ist es doch am schönsten.

*Wo kannst du am besten arbeiten?*
An einem geordneten, aufgeräumten Arbeitsplatz.

*Welche Eigenschaften schätzt du am meisten an den Schuleltern?*
Die freiwilligen Einsätze und die damit investierte Zeit.

*Wann bereitet dir deine Berufstätigkeit Bauchschmerzen?*
Bauchschmerzen habe ich eigentlich selten. Schlafmangel kommt schon öfters vor (Fusion mit Ittigen).

*Wolltest du jemals Lehrerin werden?*
Ja, eigentlich schon! Da ich die Aufnahmeprüfung ins Seminar nur in Musik und Sport sehr gut bestanden habe und in den anderen Fächern mittelmässig, entschied ich mich damals, doch lieber die höhere Handelsschule zu besuchen und Arztsekretärin zu werden. Das Wichtigste war, mit Menschen zu tun zu haben.

*Was schätzt du an der Steinerschule?*
Die verschiedenen Freiheiten.

*Was fehlt dir an der Steinerschule?*
Die Freiheiten könnten auch nachteilig sein – «zu viele Köche verderben den Brei».

*Welches ist deine Lieblingsblume?*
Eine Lieblingsblume habe ich keine. Ich kann mich an einem «Säubluemefeld» wie auch an einem blühenden Kaktus erfreuen.

*Dein Lieblingsbuch?*
Irgendein Krimi: Ich lese jeden Abend zum Entspannen im Bett.

*Welches sind die drei wichtigsten Gründe für Erfolg im Leben?*
Offenheit, Selbstvertrauen und Fleiss.

*Aus welchem Misserfolg hast du am meisten gelernt?*
Vertrauen ist gut – Kontrolle und schriftliche Fakten sind besser!

*Was ist für dich vollkommenes irdisches Glück?*
Eine gute Gesundheit.

*Was betrachtest du als grösstes Unglück?*
Dass die Menschen nicht mehr Sorge tragen zur Natur. Sie provozieren zum Teil Naturkatastrophen, wie z.B. die Abholzung der Regenwälder, was wiederum zu Überschwemmungen führt.

*Was erfüllt dich mit Hoffnung: die Natur? die Kunst? die Wissenschaft? die Geschichte der Menschen?*
Die Wissenschaft.

*Welches persönliche Ziel möchtest du noch erreichen?*
Eine längere Reise quer durch Kanada.

## Ehemaligen-Bar

Am Basar 2009 gibt es wiederum die Ehemaligen-Bar in der Turnhalle. Die Lehrer Richard Begbie und Daniel Aeschlimann hatten diesen Anlass 2007 mit erfreulichem Erfolg wiederbelebt. Sie werden auch diesmal mit dabei sein.
Alte Freundschaften neu beleben, frische Beziehungen beginnen, sich real austauschen und zugleich den Kontakt zur Schule weiterpflegen. Wir würden uns sehr freuen, Dich zu sehen. Natürlich sind auch PartnerInnen, Freunde und Bekannte willkommen. «Ehemalig» darf man nicht zu eng verstehen.
Kontakt und Eintrag in die Adressliste: Ueli Bühler, Sternenhaus, 3067 Vechigen, Telefon 031 911 58 74, E-Mail u. buehler@greenmail.ch

## Kurzer Lebenslauf von Franziska Blunier-Zurlinden

- Ich wurde als letztes von vier Kindern anfangs der Fünfzigerjahre in Langenthal geboren und hatte dort eine erlebnisreiche Kindheit.
- Da ich schon mit 9 Jahren meinen Vater wegen Leukämie verlor und meine Mutter als Lehrerin teilweise arbeitete, wurden wir Kinder schon früh zur Selbstständigkeit erzogen.
- Nach der Primar- und Sekundarschule in Langenthal besuchte ich die Höhere Handelsschule in Bern und anschliessend die Arztsekretärinnenschule in Basel.
- In verschiedenen Arztpraxen konnte ich mein Wissen einbringen und erweitern.
- 1974 heiratete ich Martin, mit welchem ich noch immer zusammen bin!
- Nach den Geburten unserer Kinder (Marc 1976 und Simone 1977) war ich ausschliesslich Familienfrau.
- Als die Kinder flügge wurden, übernahm ich kleinere Buchhaltungs- und Sekretariatsarbeiten, welche ich zum Teil zu Hause erledigen konnte.
- Die Sekretariatsstelle der Rudolf Steiner Schule, welche 2004 ausgeschrieben wurde, machte mich neugierig, und somit bewarb ich mich für diese vielfältige und interessante Arbeit.
- Mein grösstes Hobby sind unsere Hunde, mit welchen Martin und ich täglich arbeiten.

veranstaltungen

## Verzaubert – Zum Konzert von Michael Zisman

Es gibt Tage, nach denen man wie verzaubert einschläft, in einen tiefen, traumlosen Schlaf fällt und am anderen Morgen in aller Früh gestärkt und bereit für die Ausserordentlichkeiten des Alltags erwacht.

An solchen Tagen ist einem vielleicht ein Mensch begegnet, den man erkennt als einen, mit dem man ein Stück Weg gehen kann. Oder eine verspätete Rosenblüte am Strauch vor der Haustür hat sich geöffnet und verströmt ihren Duft. Oder es hat sich eine Aufgabe gezeigt, die man sich zutraut zu gestalten und zu erfüllen.

Der 6. September war ein solcher Tag. Auf der Bühne unserer Schule in Ittigen stand an jenem wunderschönen Sonntagnachmittag ein junger Mann in schwarzem Anzug und weissem Hemd, etwas scheu und gleichzeitig ganz offen. Er schien zurückzukommen von einer Reise, zurück an einen ihm bekannten Ort, der sich verändert hatte, ein wenig, wie der Reisende selber.

In der Hand eine Art Koffer, ein wertvoller, so schien es. Denn als er sich setzte, breitete er über seine Knie ein schwarzes samtenes Tuch, das er liebevoll glattstrich, bevor er den Koffer wie eine schöne Geliebte auf das Samttuch bettete, um ihn dann zu öffnen.

Und im Öffnen selber lässt er uns augenblicklich begreifen, dass der Koffer selber schon der Inhalt ist, für den, der ihn zu öffnen weiss mit Händen, Fingern, Knien, Zehenspitzen. Mit Armen, Beinen, ja dem ganzen Körper: der Brust, dem Bauch, dem Rücken, dem Kopf. Denn der Koffer ist ein Bandoneon und Michael Zisman, der ihn öffnet, ein Zauberer und wohl auch ein Verzauberter. Der Koffer beginnt zu atmen unter den Händen des jungen Meisters, wird lebendig und wach, hellwach. Erzählt von Reisen, von Tanz und Leichtigkeit, von Verzweiflung, Not, Getriebensein, von Ferne und Nähe, vom Weggehen und Wiederkommen und von Versöhnung und Mut. Er weint, schreit, lacht, ruft, schmeichelt, fordert. Ist anschmiegsam, heftig, zart und wild gleichzeitig, sehnsüchtig, ungestüm, leichtfüssig und zärtlich. Koffer und Mensch werden eins und sind doch jeder für sich, der eine aber ein anderer ohne den andern. Sind bestens bekannt miteinander und doch scheint es manchmal, als ob auch

vorstand

## Eine neue Ära dank Kantonsbeiträgen

Das Budget 2009/10 bringt es an den Tag: Es hat eine neue Ära in der Finanzierung unserer Schule begonnen. Eine neue Ära und eine neue Herausforderung! Das erste Mal seit langem, wenn nicht überhaupt das allererste Mal, hat die Mitgliederversammlung unseres Schulvereins ein Budget ohne Defizit verabschieden können. Auslöser dieser aussergewöhnlichen Situation sind die erstmals gesprochenen Unterstützungsbeiträge des Kantons Bern für die Rudolf Steiner Schulen.

Erinnern wir uns zurück: In den letzten zehn Jahren ist der Ausgabenüberschuss in den Budgets kontinuierlich angestiegen. Sonderaktionen wie Sponsorenläufe und Lohnreduktionen des Kollegiums, am Schluss gar Liegenschaftsverkäufe, waren unabdingbare Begleiter unserer Schulaktivitäten. Nun erhalten wir für jeden Volksschüler und jede Volksschülerin (1.–9. Klasse) an den Standorten Bern, Ittigen und Langnau jährlich 2000 Franken, sofern diese Schülerinnen und Schüler im Kanton Bern wohnhaft sind. 894 000 Franken Einnahmen sind im Budget dafür veranschlagt.

**Kürzungen bei Löhnen und Pensen rückgängig gemacht**

Diese neue Einnahmequelle hat es dem Vorstand erlaubt, die Lohnkürzungen rückgängig zu machen, die das Kollegium im letzten Jahr zur Defizitverringerung beschlossen hatte. Auch ein Teil der Pensen, die in den letzten Jahren wegen Sparmassnahmen abgebaut wurden, können nun wieder besetzt werden. So fliesst ein Teil der Kantonsbeiträge sicherlich in die Qualität des Unterrichts. Einen anderen Teil hat der Vorstand dem Patenschaftsfonds zugewiesen, der bei Eltern einspringt, welche das Schulgeldminimum nicht zahlen können. So helfen die Kantonsbeiträge mit, unsere Schule auch für Kinder aus bescheidenen finanziellen Verhältnissen offen zu halten.

Wie geht es weiter? Brauchen wir überhaupt noch Elternaktivitäten, um die Finanzen der Schule zu sichern? Oder brauchen wir sie jetzt vielleicht erst recht? Wir sind alle gefordert. Im Vorstand werden wir das erste Jahr mit Kantonsbeiträgen genau beobachten und auswerten. Das Schuljahr 2009/2010 soll als Jahr der Konsolidierung zeigen, ob die Finanzen – dank Kantonsbeiträgen und stabilen Schulgeldern der Eltern – wirklich im Gleichgewicht gehalten werden können. Ein Unsicherheitsfaktor ist die ungewisse Auswirkung der Wirtschaftskrise auf Schulgelder, Spenden und Erträge von Schulanlässen wie dem Basar.

**Sponsorenlauf in Langnau, Kerzenziehen in Bern**

Angesichts des defizitfreien Budgets hat der Vorstand beschlossen, im laufenden Schuljahr auf die Durchführung eines Grossanlasses zur Mittelbeschaffung zu verzichten. Der grosse Sponsorenlauf in der Schule in Bern macht im nächsten Jahr also Pause. Statt auf Finanzbeschaffung wollen wir an unseren Anlässen den Akzent auf Gemeinschaftsbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Werbung neuer Schuleltern setzen. So soll das Sommerfest zu einem eigentlichen Schulfest ausgebaut werden. Und in der Hoffnung auf neue Kontakte und gutes Echo wird unsere Schule am Weihnachtsmärit der Stadt Bern während Wochen mit einem Kerzenzieh-Stand wirkungsvoll Präsenz markieren.

Wer den Sponsorenlauf in Bern vermissen wird, kommt in Langnau auf seine Rechnung: Die Schuleltern dort haben nämlich beschlossen, am 29. Mai wieder einen Sponsorenlauf abzuhalten, damit der Standort Langnau das Gesamtbudget unserer Schule nicht zu sehr belastet. Lauffreudige und Sponsoren aus dem Umkreis der Schulen in Ittigen und Bern sind eingeladen, am Sponsorenlauf in Langnau mitzumachen.

**Finanzplanung in Arbeit, Renovationen in Sicht**

Im Vorstand sind wir nun daran, eine mehrjährige Finanzplanung zu erstellen. Wir werden insbesondere prüfen, wie das finanzielle Engagement der Schuleltern (Schulgeldbeitrag) und die Entlöhnungsfrage der Mitarbeitenden verantwortungsvoll gehandhabt und in ein gesundes Verhältnis gestellt werden können. Es stehen grössere Renovationsarbeiten an den Schulliegenschaften an. Erste Arbeiten sind bereits für das laufende Schuljahr geplant.

Wir vom Vorstand möchten mit dem Kollegium, den Eltern und weiteren interessierten Menschen über die neue Herausforderung ins Gespräch kommen. Dazu ist eine spezielle Veranstaltung geplant.

Die finanzielle Herausforderung ist tot! Es lebe die finanzielle Herausforderung!

**Für den Vorstand: René Aebersold**

der Zauberer selber staunt, ob all dem, das er dem Koffer zu entlocken und zu geben vermag.
Wir im Publikum staunen mit, sind bewegt, berührt, gestärkt, getröstet, ermutigt, verzaubert. Ein Zauber, der Hände und Füsse hat und der gleichzeitig Höhen und Tiefen erahnen lässt. Ein Zauber, der anhält, den Nachmittag lang, in den Schlaf der Nacht und in die Ausserordentlichkeiten des Alltags der nächsten Tage.
Ein grosser Dank dem jungen Meister, seinem Bandoneon, das er auf so wunderbare Weise zu beleben weiss. Ein grosser Dank auch der Klasse 12i, die uns diese Begegnung ermöglicht hat!

**Gabriela Bader**

Fotos: Gottlieb Witzig

## Das Tanztheater der 12. Klassen auf DVD

«Es war einmal wie keinmal»:
Das eindrückliche Tanztheater der 12. Klassen lässt sich nochmals anschauen – dank Filmaufnahmen auf einer DVD, die Peter Demostene produziert hat. Wer das Tanz-Theater im Juni verpasst hat oder noch nicht genug davon bekommen konnte, kann die DVD zum Preis von 20 Franken (plus 2.20 Versandkosten) bestellen, per E-Mail unter Angabe der Zustelladresse an pdemo@gmx.net . Ein allfälliger Reinerlös aus dem DVD-Verkauf kommt der Schule zugute.

**(bv)**

## Von der 8. Klasse wieder zurück zur 1. Klasse

Zum 28. Mal ist im Rundbrief der Freien Pädagogischen Vereinigung (FPV) des Kantons Bern ein «Briefwechsel zwischen Berg und Tal» erschienen: zwischen einem Bergschullehrer und einem Lehrer unserer Schule in Ittigen. Thomas Schaerer schildert darin, wie er den Unterricht als Klassenlehrer der 8. Klasse abgeschlossen und sich auf einen neuen Schulanfang mit der 1. Klasse eingestellt hat. Auszüge aus einem berührenden Einblick ins Schulleben:
«Dieses letzte Quartal von acht Schuljahren war intensiv, aber sehr schön. Da galt es noch so vieles möglichst abzurunden, mutig anderes über Bord zu werfen oder den Nachfolgern zu überlassen. (...)
Ganz zum Schluss stand dann nochmals Menschenkunde auf dem Programm mit Schwerpunkt Skelett und Knochen. Wir haben viel betrachtet und vor allem gezeichnet. Das Interesse war bis zum letzten Schultag gross. Da stand im Zentrum einmal mehr die Dreigliederung des Menschen in Gliedmassen, Rumpf und Haupt. Daraus gestaltete sich die Dualität von Bewegung und Hüllung, dargestellt in Röhrenknochen und Schalenknochen, in Extremitäten, Becken und Schädel. Schliesslich haben wir das Skelett reduziert auf die Elemente Gerade und Krumme.
Das Organisationsglück erlaubte es, dass die allerletzte Schulstunde des Jahres und der acht Jahre Menschenkunde war, und dass die letzte Seite des Menschenkundeheftes diese Urprinzipien als Formen aufzeigten. Kannst du dir vorstellen, wie schön das ist, wenn dann der Grossteil einer Klasse sich daran erinnert, dass das ja dasselbe sei, wie in der ersten Schulstunde der ersten Klasse.
Ja, wir sind im wahrsten Sinne des Wortes wieder ganz am Anfang angekommen – nur ist dazwischen auf verschiedensten Ebenen unendlich viel geschehen. Einmal mehr muss ich verstummen, wenn ich diese Genialität eines Lehrplanes vor mir habe und wenn ich an das Geschenk denke, wenn es einem vergönnt ist, diesen Bogen von A bis Z begleiten zu dürfen.
Lange habe ich daran herumgerätselt, was wir wohl als Abschluss zusammen unternehmen könnten. Verschiedene Ideen, auch mit Landesgrenzüberschreitungen, habe ich wieder verworfen, weil sie dem vorher schon Erlebten nicht standgehalten hätten. Schliesslich konsultierte ich die Klasse nach ihren Bedürfnissen. Da war der Bescheid eindeutig: Kein Haus, draussen schlafen, in Grüppchen abkochen, Wasser, nicht zu viel wandern. Also wagten wir uns mit dem Velo für drei Tage an den Bielersee, ohne viel Gepäck, auf dem Land eines Bauern, direkt am See. Warum denn in die Ferne schweifen... und es war ein Traum. Wir mussten ‹fast› nichts vorschreiben, auch keine Nachtruhe.
Am letzten Abend schlüpften wir Begleiter beizeiten in die Schlafsäcke, ein Feuer brannte, dazu Gitarrenklänge und Gesang. Es hatten doch tatsächlich zwei Buben noch eine Gitarre mitgeschleppt. Einer hatte dafür sogar den Anhänger am Velo. Item, ich war trotz hartem Boden bald in tiefen Schlaf gefallen. Als ich wieder erwachte, zeigte die Uhr 00.15 Uhr. Das war weiter nicht schlimm. Mehr beunruhigte mich indessen, dass es um uns herum mucksmäuschenstill war. – Denken, die Jugend habe nun doch zum ungestörten Feiern das Weite gesucht ... aus dem Schlafsack schnellen ... die Stirnlampe aufsetzen – das geschah alles blitzartig. Und dann machte ich mich auf die Pirsch. Es gab aber nicht viel zu suchen, denn ich hatte die Schäflein bald aufgestöbert – ein jedes in seinem Schlafsack, glücklich und friedlich schlummernd, kein Äuglein mehr offen. Ein bisschen hab ich mich in allem Stolz über meine Klasse über mein Misstrauen geschämt.
Dann war alles vorbei, auch die Abschlussquartalsfeier, die letzten Zeugnisse und die feuchten Augen. Am Abend hatten Eltern und Schüler ein Abschlussfest vorbereitet, das mich so berührt hat, dass mir die Worte, ausführlich darüber zu berichten, schlicht fehlen. Die Klasse hatte z.B. selbstständig Orchester, Tanz und Gesang vorbereitet, die Eltern Essen, Blumen, Geschenke usw. Etwas hat mich aber ganz besonders bewegt, und das waren zwei Schülerinnen. Sie sind während eines ruhigen Momentes zu mir gekommen

und haben mir eine grosse Sonnenblume mit den Worten überreicht: Wir möchten ihnen für die schönen Jahre danken und hier die Sonnenblume vom allerersten Schultag zurückschenken...

Nun liegt hier vor mir ein grosses Buch, in dem jedes eine Seite für mich als Andenken gestaltet hat. Gleichzeitig versuche ich mich mit Märchen und Sprüchlein auf etwas ganz Neues vorzubereiten.

Da gibt es keine langen Worte und Formulierungen mehr, da werden Bilder, eindrückliche und nachhaltige Bilder gefragt sein, also viel Fantasie. Heute in einer Woche werde ich dann 27 neue Erstklässler vor versammelter Schule auf die Bühne rufen - und jedem wiederum eine Sonnenblume in die Hand geben dürfen. Eine muntere Schar wird das, welche dann im Erstklasszimmer ihre Schul-Reise beginnt. Wir werden vor Schreiben und Rechnen mit dem wunderbaren Fach Formenzeichnen beginnen – und selbstverständlich zuerst eine schöne Gerade und eine schöne Krumme zeichnen.»

**Thomas Schaerer**

## Herzlich willkommen...

... heissen wir Christine Scheidegger, die ab dieser Nummer die Elternschaft von Bern in der Redaktionsgruppe des «forum» vertritt. Christine wurde 1965 in Amsterdam, Holland, geboren, wuchs in Deutschland auf und siedelte 1997 aufgrund einer interessanten Arbeitsstelle in die Schweiz um.

Sie studierte Umweltwissenschaften an der Technischen Universität Berlin, besuchte ab 2004 die ersten zwei Jahre des Lehrerseminars in Ittigen und wechselte dann in eine Ausbildung zur Kunst- und Gestaltungstherapeutin.

Die Auseinandersetzung mit der Geburt und der Entwicklung ihrer ersten Tochter haben sie vor bald 19 Jahren mit der Anthroposophie in Verbindung gebracht. Seither begleiten sie die Schriften Rudolf Steiners auch in ihrer eigenen Auseinandersetzung mit geistigen und spirituellen Dimensionen.

Vor Kurzem hat Christine eine Aufgabe im Regionalen Naturpark Gantrisch übernommen, vor allem, um im Umweltbereich für ihren Wohnort Mühlethurnen tätig zu sein. Gleichzeitig arbeitet sie daran, ihre drei Ausbildungsbereiche in einer freiberuflichen Beratungstätigkeit zu gestalten.

Christines in der Schweiz geborene Söhne besuchen die 3. und 5. Klasse der Schule in Bern und sie freut sich, in der Redaktionsgruppe des «forum» für die Schule tätig sein zu dürfen.

Ihre Leidenschaft ist tanzen! Tanzen mit den Worten, tanzen mit Gedanken, tanzen mit dem Körper, mit der Musik, den Farben und vor allem: tanzen mit einem wahren Gegenüber in verbindlicher Freiheit.

**... und herzlichen Dank!**

Nach langjähriger Mitarbeit in der Redaktionsgruppe verlässt Torsten Steen das Redaktionsteam. Wir möchten ihm für seine frische, innovative Arbeit herzlich danken!

**(cs/sw/gb)**

**Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau**

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F — Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch

031 924 00 30 T
031 924 00 31 F — Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch

031 402 12 80 T/F — Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstrasse 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

**Vorstand**

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G — Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,

031 922 17 42 — Begbie Richard (Pädagogik, Co-Vorsitz), hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch,

031 924 00 20 — Aebersold René (Finanzen), in den Stöcken, 3534 Signau finanzen@steinerschule-bern.ch

031 920 01 47 — Sarasin-Reich Barbara (Wege zur Qualität), Alleeweg 24, 3006 Bern, sabe@vtxnet.ch

031 921 00 06 — Kohlbrenner Kristalen (Personal), Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, personal@steinerschule-bern.ch

031 819 40 52 — Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch, eltern@steinerschule-bern.ch

031 302 51 14 — Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch

034 402 73 00 — Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch

**Konferenzleitung Schule in Bern**

031 931 51 05 — Bart Christian, Diesbachstrasse 14, 3012 Bern, christian.bart@gmx.ch

**Konferenzleitung Schule in Ittigen**

031 351 38 06 — Schweizer Blanche-Marie, Tavelweg 32, 3006 Bern schweizerbm@gmx.ch

031 921 02 55 — Werren Stefan, Burgerstrasse 18, 3063 Ittigen stefan-werren@bluewin.ch

**Konferenzleitung Schule in Langnau**

031 496 57 44 — Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

034 495 62 18 — Wittwer Susanne, Schaftelengrat, 3555 Trubschachen, wittwersusanne@yahoo.de

**Ombudsgremium Bern Ittigen Langnau**

031 311 90 58 — Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G — Kollegium Bern
031 839 33 20 — Bolleter Christoph, Wydenstrasse 16, 3076 Worb
031 921 06 35 — Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen
031 961 16 75 — Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil,
079 643 92 81 — Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39 — Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G — Elternvertreter Schule Ittigen
031 711 43 07 P — Danzeisen Peter, Dorfstrasse 49, 3073 Gümligen,
031 711 16 33 G — Elternvertreter Schule Langnau
034 402 42 89 — Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau

**Elterngesprächsgruppe**

031 376 27 00 — Tognetti Riccardo, Simplonweg 11, 3008 Bern, tognetti@bluewin.ch

MIT DEM WISSEN DER NATUR:
HALTEN SIE SICH
DEN WINTER VOM HALS.

Das Weleda Hustenelixier hilft bei Reizhusten, sowie akuter und chronischer Entzündung der Atemwege und schmeckt dazu noch angenehm.
Die Echinadoron Lutschtabletten lindern Hals- und Rachenentzündungen und steigern die Abwehrkräfte gegen Erkältungskrankheiten und grippale Infekte.

Dies sind Arzneimittel. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage. Weleda AG, 4144 Arlesheim

WELEDA
IM EINKLANG MIT MENSCH UND NATUR

## kleininserate

**Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.**

### weihnachten

Möchten Sie Ihrem Kind zu Weihnachten eine Puppe schenken? Ich freue mich auf Ihren Besuch auf www.waldorfpuppe.ch
Martina Salzmann

### Zu vermieten an Familie

An zentr., ruhiger Lage in Köniz EFH, 6 Zi. mit Garten. Mietdauer vorerst befristet auf ca. 4 Jahre. Miete reduziert sich mittels Eigenleistung des Mieters und wird individuell vereinbart. Fam. Spinnler, 031 971 73 93, abends.

## impressum

**FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau**
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
**Erscheinungsweise:**
6-mal pro Jahr
**Herausgeber:**
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
**Copyright:**
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
**Redaktion Forum:**
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Christophe Frei
Cornelia Isler
Thomas Leutenegger
Reinhart Fritze (Illustration)
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Friedhelm Klose
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel
(Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
**Jahresabonnement:**
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
**Auflage:**
4900 Exemplare
**Redaktionsschluss:**
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
**Inserateregie:**
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
**Layout:**
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
**Druck:**
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
**Papier:**
100% Recycling-Papier
**Adressänderungen:**
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

## themen/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 6 2009: atmen

erscheint im Dezember, Redaktionsschluss 28. Oktober 2009

Nr. 1 2010: verdauen

erscheint Anfang Februar, Redaktionsschluss 21. Dezember 2009